

Die bauliche Entwicklung Rheinfeldens von 1900 bis 2003

Autor(en): **Vordermann, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaersblätter**

Band (Jahr): **62 (2006)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894853>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die bauliche Entwicklung Rheinfeldens von 1900 bis 2003

Fritz Vordermann

Die alte Zähringerstadt Rheinfeldens verharrte lange Zeit von ihrem Erscheinungsbild her im engen Korsett der Stadtmauer. Diese «Schale» wurde aufgebrochen, als die deutsche Eisenbahnlinie 1856, und auf schweizerischer Seite die Bahnverbindung Basel–Brugg 1875 eröffnet wurde. Der Beginn der Bautätigkeit ausserhalb der Stadtmauer ist den eigentlichen «Entwicklungspionieren» gut zu schreiben, die mit grossem Pioniergeist Unternehmungen in Rheinfeldens gründeten, und damit der Einwohnerschaft Arbeitsplätze brachten. Die beiden Brauereien, die Tabakwarenfabriken, die Fassfabrik, die Spinnerei am Flossländeweg und die Hotellerie sind als diese Pioniere zu nennen, nicht zu vergessen die aufstrebenden Industriebetriebe ennet dem Rhein, welche ebenfalls dem schweizerischen Rheinfeldens Verdienste anboten. Die Erstellung des Rheinkraftwerks 1898 bewirkte einen neuen Schub in diese Aufbruchstimmung, denn der elektrische Strom brachte Licht und Kraft in die Wohnungen und Fabriken. Auch die Handwerker konnten nun ihre Betriebe modernisieren, denn mit den Elektromotoren erleichterten neue, zweckgebundene Maschinen die handwerklichen Arbeiten, Konstruktionsteile konnten maschinell genau vervielfältigt werden, was sich preisgünstiger auf die Arbeiten und die Produkte auswirkte.

Anfänglich wirkte sich dieser Aufbruch nur zögerlich in den gewohnten Arbeitsablauf ein, die handwerkliche Arbeit musste an die Maschinenarbeit gewöhnt werden. Und mancher Unternehmer und Handwerker wird wohl stolz seine Fabrik oder seine Werkstatt seinen staunenden Betrachtern vorgeführt haben, weg von der Wasserkraft und dem Dampfkessel. Jede neue Epoche des Fortschritts bringt jedoch auch Nachteile mit sich, insbesondere was die gleichgerichtete Arbeit an der Maschine anbetrifft,

deren Auswirkungen auf die menschliche Psyche uns allen bekannt ist. Unser gegenwärtiges «Elektronische Zeitalter» zwingt uns heute in die gleiche Situation.

Kommen wir zurück in die bauliche Entwicklung von Rheinfelden in den letzten hundert Jahren. Da ist einmal anzumerken, dass mit der Zunahme der Arbeitsmöglichkeiten ein entsprechender Kapitalfluss nach Rheinfelden gekommen ist, nicht unbedingt schnell, jedoch allmählich wachsend und sichtbar in einem zaghaften Anziehen der Bautätigkeit. In jeder Kommune kann man diese Bautätigkeit an den verschiedenen Baustilen ablesen. Mit dem Wort «Baustil» möchte ich nicht den Anschein erwecken, dass wir in Rheinfelden hochkarätige reine Stilbauten bewundern können, es sind vielmehr einfache Charaktere von Bauten, denen der Jahrgang ablesbar ist. Dem Ausgang des Jugendstils Anfang des 20. Jahrhunderts, dessen Spuren noch an einigen Einfamilienhäusern an der Quellenstrasse und an der Margaretenstrasse, sowie an der Turnhalle am Schützenweg ersichtlich sind, folgen die Bauerkennungen in 20-Jahres-Perioden bis zirka 1960, wonach ein unglaublicher Individualismus an «Baustilen» einsetzt. Hauptsächlich bei den Einfamilienhäusern über treffen sich die einzelnen Architekten und Bauherren mit den verschiedensten Baukörperformen. Im Gegensatz dazu wirken die Mehrfamilienhaussiedlungen mit ihren

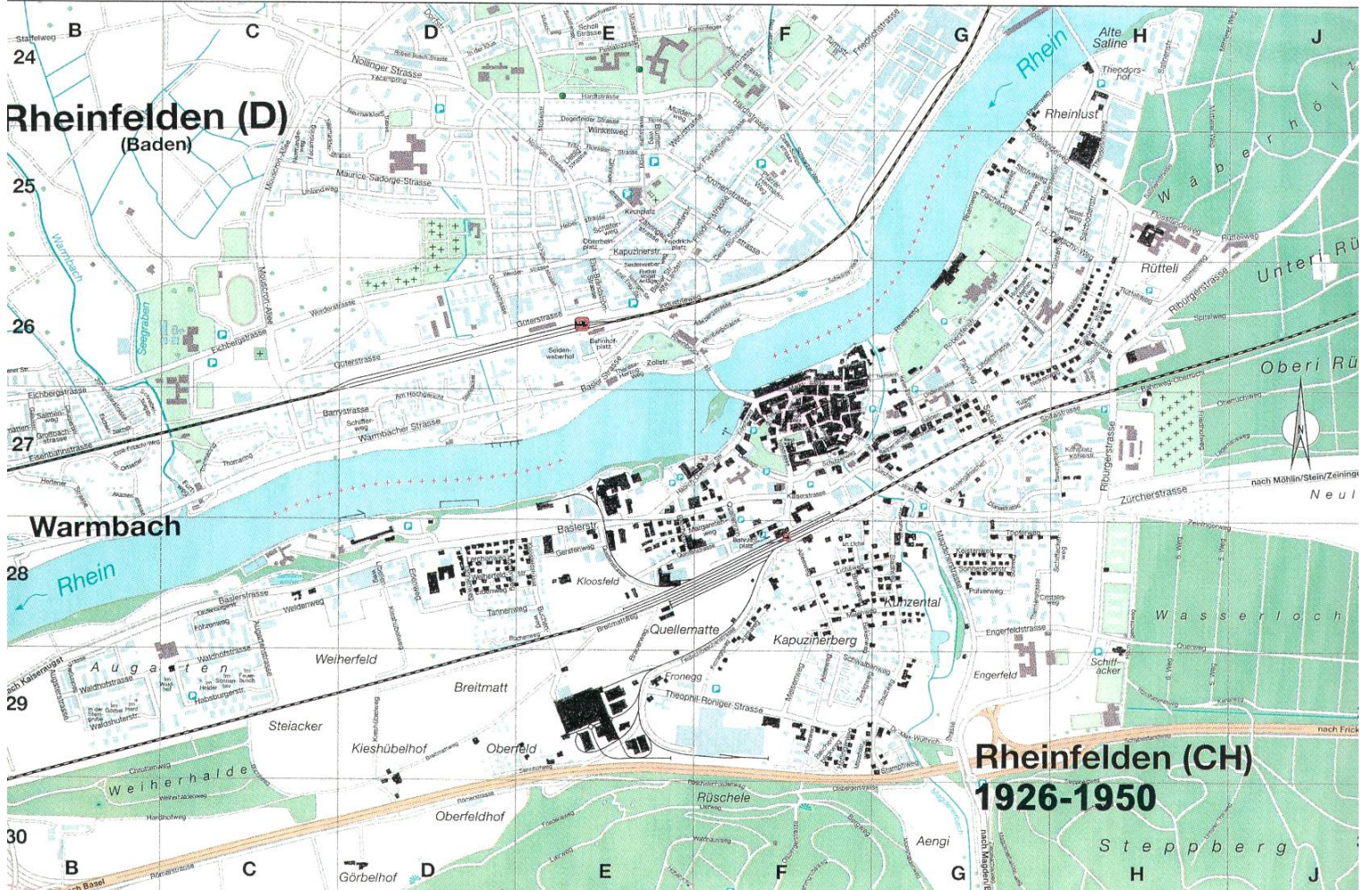
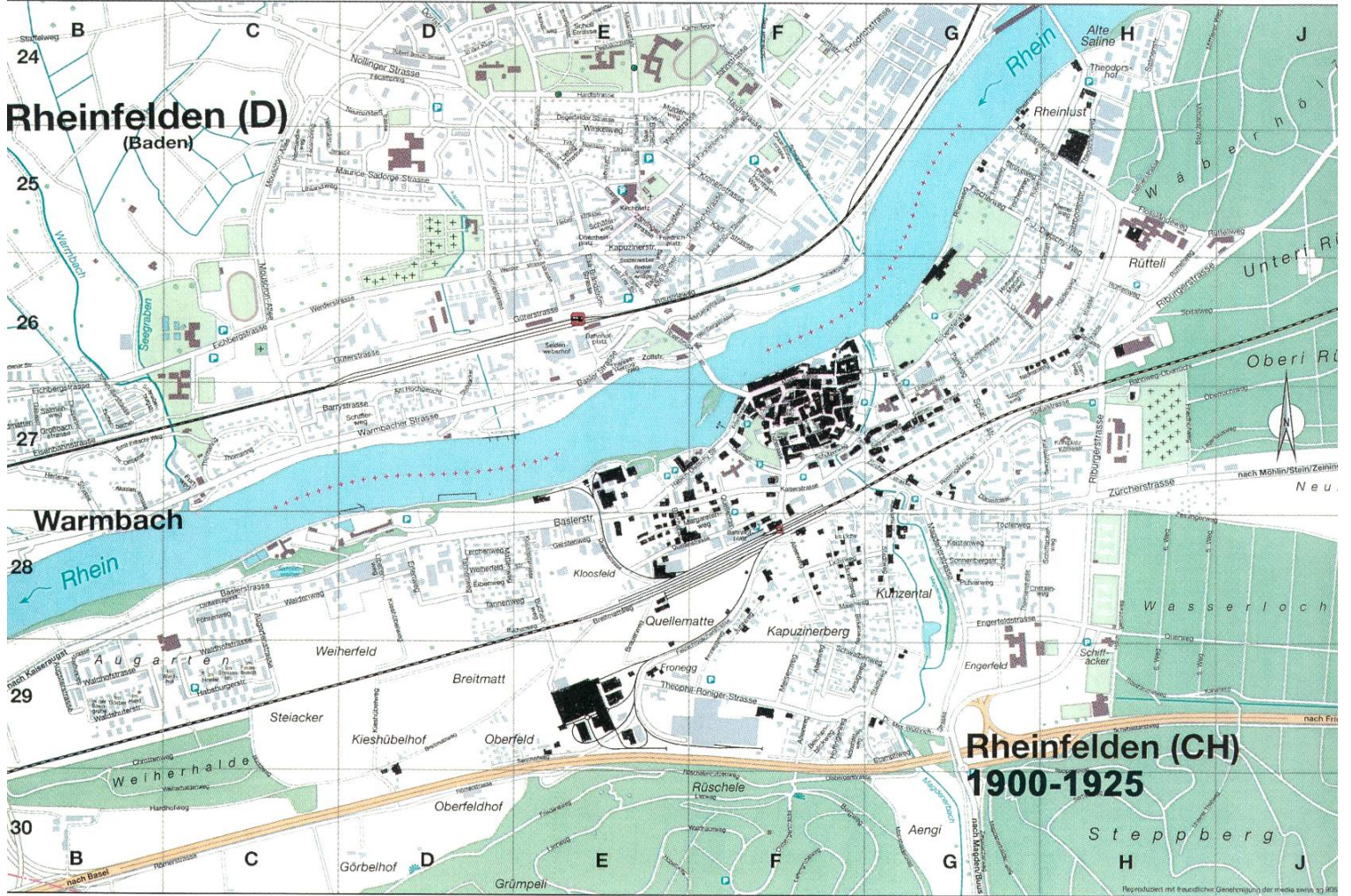
Rheinfelden
ca. 1930.

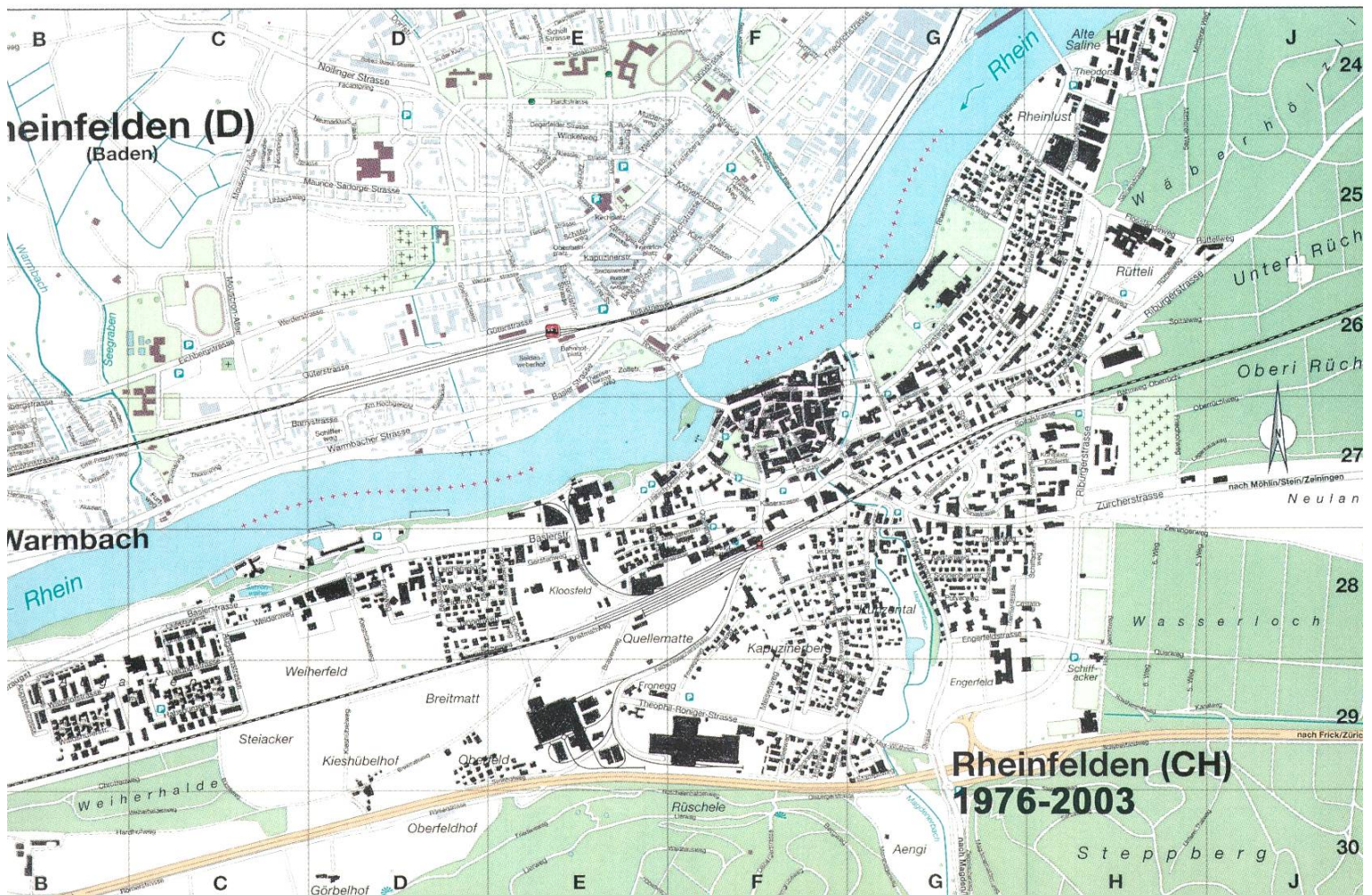
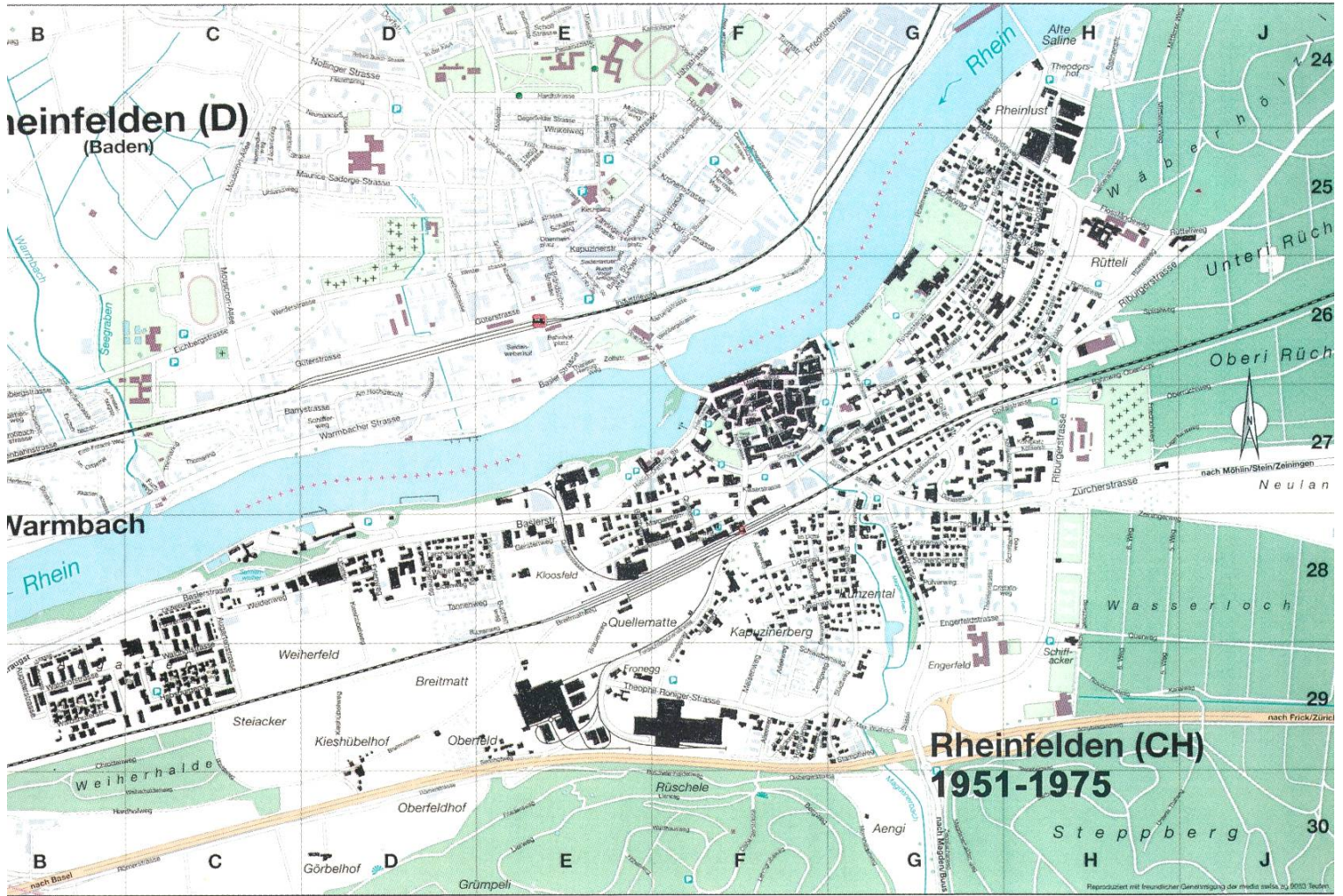


einheitlichen Charakteren geradezu beruhigend. Wie bringt man 100 Jahre Bauentwicklung am einfachsten zur Darstellung? Kartographische Darstellungen für die verschiedenen Bauepochen existieren keine. Ich habe mich daher entschlossen, den aktuellen Ortsplan der Mediaswiss als Grundplan zu verwenden, und in diesen die bauliche Entwicklung einzuzeichnen, aufgeteilt in vier Einzelpläne mit baulichen Abständen von 25 Jahren. Die Mediaswiss stellte mir die Reproduktionsbewilligung gratis zur Verfügung.

Bauperiode 1900 bis 1925

Im ersten Quartal des 20. Jahrhunderts setzte, wie schon erwähnt, die Bautätigkeit nur zögerlich ein. Betrachtet man die erste Quartalskarte, so fällt auf, dass nicht in unmittelbarer Nähe des Stadtkerns die ersten Bauten entstanden sind, sondern an der Baslerstrasse und an der Margaretenstrasse, auf dem Kapuzinerberg und zwischen Stadt und dem dazumaligen Solbadsanatorium. Auf die Baustile bezogen kann erwähnt werden, dass auf dem Kapuzinerberg die ersten grösseren Herrschaftsvillen entstanden sind, während an der Margaretenstrasse und an der Salinenstrasse einfachere Bürgerhäuser gebaut wurden. Der Kapuzinerberg galt als herrschaftliche Wohnlage für besser gestellte Bauherren. Als «Dauerbaustellen» mit ihren Betriebsvergrösserungen brachten die beiden Brauereien Arbeit und Verdienst zu den Handwerkern und Arbeitern. Die erste Quartalsgrafik zeigt deutlich den zögerlichen Anfang der Bautätigkeit, dann ein kurzer Aufschwung in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg, dem ein abrupter Absturz während den Kriegsjahren folgt, bis dann bis gegen das Quartalsende die Bautätigkeit erfreulich angezogen hat. Nicht zu vergessen ist erwähnenswert, dass die Hotellerie, insbesondere das «Grand Hotel des Salines» zu einer grossen Beliebtheit kam, der Ruf Rheinfeldens als Badeort wurde europaweit bekannt mit seinen Bade- und sonstigen Kuren. Kutschen und Hotelportiers waren allgegenwärtig, noble Badegäste mit schönen Damen in langen Röcken prägten das Bild von Rheinfeldens. Neben den Kutschen begannen auch die ersten Autos





mit grossem Geknatter und bellendem Hupen durch die dazumal noch staubigen Strassen und Gassen zu fahren.

Bauperiode 1926 bis 1950

Das zweite Quartal beginnt mit der Fortsetzung des erfreulichen Aufschwungs am Ende des ersten Quartals. Insbesondere wird nun in der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg in der Robersten, Salinenstrasse, Sonnenbergstrasse, auf dem Kapuzinerberg und beim Kraftwerk Riburg-Schwörstadt kräftig gebaut. Es scheint, dass die Kriegsjahre keinen grossen Einfluss nehmen konnten. Der zweite Weltkrieg führte dann wieder zum plötzlichen Absturz. Die Wiederholung des wahnwitzigen Grössenwahns unseres nördlichen Nachbarn überlagerte und lähmte unsere Volkswirtschaft. Doch kaum war diese Schreckenszeit überstanden, folgte gleich einer Erlösung wieder der Aufschwung, so quasi einem grossen Nachholbedarf. Auch der Bund förderte mit Subventionen das Bauen von Einfamilienhäusern, es entstanden ganze «Siedlungsteppiche». Ein Musterbeispiel besitzt Rheinfeld in der Kloos, wo zwischen Tannenweg und Klossfeldstrasse eine solche Siedlung entstanden ist, gebaut vom bekannten Architekten Franz Hauser. Am Kaistenweg, an der Salinenstrasse, am Haldenweg, in der Robersten und in Höflingen folgten weitere Einfamilienhausbauten. Auch die beiden Brauereien zogen natürlich wieder kräftig mit. Speziell zu erwähnen sind noch die Einfamilienhäuser am Tannenweg, die durch die Einwohnergemeinde als Sozialbauten erstellt worden sind.

Bauperiode 1951 bis 1975

Das dritte Quartal zeigt bis 1969 eine ziemlich gleichmässige Abfolge der Bautätigkeit, die sich hauptsächlich im Gebiet Robersten und auf dem Kapuzinerberg fortsetzt. Die beiden Baugenossenschaften Lindenpark und Kohlplatz sind herausragende Bauausführungen. Ab 1969 schlägt das Baufieber zu mit den Grossbaustellen Spitalhalde, Dianapark und dem berühmten Augarten. Sie geben der Einwohnerzahl einen kräftigen Stoss, und der Bezirkshauptort gewinnt an Bedeutung. Die Grafik des

dritten Quartals bringt diese aussergewöhnliche Bauperiode so richtig zur Geltung. Aus dem Siedlungsplan 3 kann entnommen werden, dass sich das Gesamtbild der Siedlungen im mittleren und östlichen Teil kontinuierlich entwickelt hat, währenddem der westliche Teil mit dem Augarten etwas «abseits» steht. Das Weiherfeld und das Kloosfeld stechen als offene Baulandreserven hervor, ebenso sind auf dem Kapuzinerberg und im Engerfeld noch grössere offene Bauflächen vorhanden. Grössere Industriebauten sind beim Feldschlösschen, im Weiherfeld und in der Robersten entstanden.

Bauperiode 1976 bis 2003

Betrachten wir das letzte Quartal des 20. Jahrhunderts, dargestellt im Plan 4 und in der Grafik 1976 bis 2003, so können wir feststellen, dass Rheinfeldern kontinuierlich mit einem recht grossen Bauvolumen gewachsen ist. Herausragend sind die Mehrfamilienhausbauten im Engerfeld, in der alten Saline und im Gebiet Theodorshof. Ab 1990 entstanden grosse Einfamilienhausquartiere am Tannenweg, an der Kloosfeldstrasse, am Buchenweg und unterm Berg-Höflingen. Ebenfalls schliessen sich allmählich die Baulücken in den Einfamilienhausquartieren Kapuzinerberg und in der Robersten. Das Siedlungsbild im Plan 4, dargestellt bis zum Jahre 2003, zeigt uns deutlich auf, dass im südlichen und östlichen Zonengebiet die eingezonten Baulandflächen in absehbarer Zeit ausgeschöpft sind, während im westlichen Zonenbereich noch grössere Baulandflächen unbebaut vorhanden sind. Doch auch im westlichen Siedlungsbereich sind bereits «Baugelüste» vorhanden, der Druck auf die restlichen freien Zonenflächen ist gross. Im östlichen Siedlungsgebiet sind mit dem Schulhaus Engerfeld, mit dem Ausbau des Bezirksspitals und der Rehaklinik sowie mit dem Kurzentrum wichtige Infrastrukturbauten entstanden mit dutzenden Millionen Franken Investitionen. Was bringt uns der westliche Zonenteil?

Ausbau der Infrastruktur

Jedes Wachsen einer Kommune, ausgedrückt in ihrer Bautätigkeit, lässt parallel dazu die Einwohnerzahl ansteigen. Und dies wiederum stellt die verantwortlichen Gemeinderäte vor die Aufgabe, wie dieses anwachsen mit der nötigen Infrastruktur gelöst werden kann. Die Bewältigung von Infrastrukturaufgaben, angesprochen sind hier Strassen, Trinkwasser, Abwasser, Stromversorgung, Ausbau der Verwaltungen, muss ja auch so angegangen werden, dass diese Bedürfnisse mit Reserven versehen werden, die auch künftige Ausbauten in der Zukunft abdecken können. Ebenso müssen auch die finanziellen Möglichkeiten, eingerechnet im Steueraufkommen der Einwohnerschaft, budgetiert und bezahlbar sein. Infrastrukturaufgaben setzen eine gewissenhafte und umsetzbare Planung voraus, die vom Souverän an den Gemeindeversammlungen verstanden und bewilligt werden kann. Die Prosperität einer Gemeinde hängt also sehr eng davon ab, ob ein Gemeinderat punktuelle zukünftige Probleme erkennt und diese quasi als «Fertiggericht» dem Souverän schmackhaft machen kann. Eine grosse Verantwortung in diesem Prozess fällt auch den politischen Parteien zu, sie bringen die Gemeindevorlage in einer ersten Phase unter die organisierten Stimmberechtigten zur Diskussion. So können die traktandierten Gemeindevorlagen mit sachlich fundierten Diskussionen und Anträgen besser unter die Gemeindeversammlungsteilnehmer gebracht werden. Alle diese Gemeinderatsanträge und Versammlungsbeschlüsse haben dazu beigetragen, dass unsere Gemeinde eine ausgezeichnete Infrastruktur vorweisen kann.

Grafik links: Die Entwicklung von Rheinfelden.

 Neubauten in Rheinfelden von 1900-2003

 Einwohnerzahlen von Rheinfelden

Trinkwasserversorgung

Wo Menschen leben braucht es Wasser zum Überleben. Die Stadtanlage Rheinfelden, als Brückenkopf für den Rheinübergang entstanden, verfügt nicht nur über reichliches Fluss- und Bachwasser, am Fusse des Steppbergs und insbesondere unter dem Berg, in der Rüschen und weiter westlich gegen die Judenweiher, treten verschiedene Quellen ans Tageslicht. Die Nutzniesser dieser Quellen,

aufgefangen in Brunnenstuben und mit Holzteucheln der Stadt zugeleitet, erlaubte es der Einwohnerschaft schon vor hunderten von Jahren, die Trinkwasserversorgung sicherzustellen. So ist in den beiden Stadtgeschichten von Sebastian Burkart und Karl Schib erwähnt, dass 1536 der Fischmarktbrunnen, 1539 der Spitalbrunnen und 1541 der Chilchhof- und Spiserbrunnen in Auftrag gegeben wurden, um nur einige zu nennen. Öffentliche Brunnen haben gemäss Urkunden auch schon früher bestanden, und einzelnen «höheren Personen» wurde durch den Rat erlaubt, Wasserleitungen von Brunnen in die Häuser abzuleiten. Erwähnt sind 1358 Schultheiss Hermann von Bellikon und 1421 die sogenannte «Herrenstube» im 1. Stock des Eckhauses Futtergasse-Tempelgasse, die einen laufenden Brunnen besessen haben. 1609 legte die Stadt eine neue Brunnenleitung an.

Doch nun zurück in die Zeit der «modernen» Trinkwasserversorgung. Die alten Quellfassungen und offenbar auch das alte Tonnengewölbe des ca. 1850 erbauten ersten Reservoirs Rüschen verschlammte bei andauernden starken Regenfällen. Man entschloss sich zu einem neuen Versorgungssystem, indem man die Quellen nicht mehr einzeln abfasste, sondern mit Mauerriegeln dem Weiherfeld zuleitete. Eine Drainageleitung führte das Wasser gesammelt in ein grösseres Wasserbecken, von wo es dann mit einer Pumpstation zum neuen, 1904 erstellten Rüschenreservoir gepumpt wurde. Das Rüschenreservoir erweiterte man von 100 auf 300 m³ Inhalt. So konnte im bestehenden Niederdruckleitungsnetz auch der Wasserdruck erhöht werden. Die Druckverhältnisse, insbesondere für die Feuerwehr müssen jedoch nicht genügt haben, die zunehmenden Hauswasseranschlüsse, die Quellfassungen Tannenkopf, Judenweiher und Weissbrunnengasse führte man ebenfalls zur Pumpstation.

Die Vergrösserung der Einwohnerschaft begann sich auch auf die Wasserdruckverhältnisse auszuwirken. Mit dem Bau des 1922 erstellten Reservoirs «Berg», Inhalt 1985 m³, auf ca. 350 Metern Meereshöhe, kam die Gemeinde zu einer Hochdruckanlage mit ca. 7 Bar Wasserdruck. Die Wasserversorgung aus dem Westen der Stadt war nun

ausgeschöpft, doch der zunehmende Wasserverbrauch drängte nach neuen Lösungen. Vorsichtige Gutachten empfahlen dem Gemeinderat, das Grundwasservorkommen zu nutzen. Man einigte sich auf den Ort «Salinenwald». Im Jahre 1929 erstellte man im Salinenwald den ersten Pumpwasserschacht, und schon 1937 wurde dort ein Zweiter erstellt. Zu diesem zweiten Pumpwasserschacht kam 1950 eine zweite Pumpe mit einer grösseren Leistung, von diesen Zweien konnte jedoch wegen der zu schwachen Stromzuführung nur eine betrieblich genutzt werden. Seit 1962 wurde das Problem eliminiert, es liefen nun beide Pumpen.

Die erneute Zunahme der Bevölkerung machte es nötig, dass 1962 die ganze Wasserversorgung überprüft werden musste. Man kam zu dem Schluss, dass die Erstellung eines weiteren Reservoirs, diesmal auf dem Steppberg, nötig sei. 1964 wurde diese Dringlichkeit in die Tat umgesetzt, das Reservoir Steppberg fasst 4000 m³ Trinkwasser. Zusätzlich erstellte man 1974, teilweise in Zusammenarbeit mit dem Feldschlösschen, im Weberhölzli, unweit des Salinenwaldes, neue Grundwasserpumpwerke. Dann kam ein Hammerschlag: 1980 stellte man fest, dass das Trinkwasser in den Pumpwerken Salinenwald eine starke Chloridbelastung aufwies. Die Folgen sind einschneidend: Die Pumpwerke Salinenwald 1 und 2, sowie Weberhölzli 2 müssen still gelegt werden. Der Spitzenbedarf war nicht mehr gedeckt. Feldschlösschen und Saline mussten aushelfen. Die Lösung des Problems fand man in den grossen Grundwasserströmen des Heimenholzes. Mit Spatenstich im Februar 1993 und der Fertigstellung im Jahre 1995 ist im Heimenholz ein modernes Grundwasserpumpwerk mit drei Fassungschächten und Betriebsgebäude entstanden, es können pro Minute 12000 Liter Trinkwasser gefördert werden, mit einer zusätzlichen Förderreserve. Auf weite Sicht ist nun das Trinkwasserproblem gelöst. Heute unterhält die Gemeinde Rheinfeldern ein Trinkwasserleitungsnetz von 65 Kilometer Länge. Sie besitzt 380 Hydranten und kontrolliert den Wasserverbrauch mit 1500 Wasseruhren. Das Trinkwasser wird einmal im Monat im Labor der Kläranlage chemisch unter-

sucht, zusätzlich alle 3 bis 4 Monate bei den Industriellen Werken Basel. Ausserdem kontrolliert der Kanton unangemeldet die Wasserqualität ebenfalls alle 3 bis 4 Monate. Die Trinkwasserversorgung wird über die Zentrale im neuen Werkhof kontrolliert und gesteuert, die Betreuung erfolgt mit drei Angestellten des Bauamtes.

Kanalisationen

Es ist uns allen bekannt, dass die Entsorgung von menschlichen, tierischen und gewerblichen Abfällen in den altstädtischen Verhältnissen keine einfache Sache war. In den Berichten aus den Zeiten vor dem 18. Jahrhundert kommt uns immer wieder entgegen, dass die hygienischen Verhältnisse, bezogen auf unsere Begriffe, scheusslich waren. Im 19. Jahrhundert mit der aufkommenden Industrialisierung änderten sich nicht nur die Lebensgewohnheiten, die Fabriken in den grossen Städten zogen Massen von Arbeitnehmern an. Dies wiederum erzeugte soziale Missstände. Die in der Schnelle erbauten Arbeiterquartiere, von skrupellosen Spekulanten mit hohen Mietzinsen bedeckten Wohnungen und schlechten hygienischen Verhältnissen, erzeugten neue Krankheiten: Cholera und Typhus. Führende Sozialmediziner erkannten die Probleme in der häuslichen Hygiene und am ungesunden Arbeitsplatz. Es dauerte zwar lange, bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts, bis allgemein anerkannt wurde, dass gute Arbeitsleistungen mit guten Wohnverhältnissen und einer sozialen Abfederung verbunden ist. Auch bei den Kommunen fand ein Umdenken statt: Es entstanden neue Bauordnungen, die die Erkenntnisse in wohnhygienischer Hinsicht festschrieben, und die menschlichen und gewerblichen Abgänge in neuen Entsorgungsvorschriften fasten.

Auch Rheinfelden konnte sich diesem Umdenken nicht entziehen. Die neue Bauordnung von 1915 beinhaltet Vorschriften, die man auch heute noch voll unterschreiben kann. Da werden Baugesuche mit «technisch korrekt ausgeführten Plänen» verlangt, auch bei Neuerstellung, Verlegung oder wesentlichen Umänderungen von Feuerstätten, Treppen, Brunnen, Aborten, Sammel-, Senk- und Düngergruben, Kloaken und Dolen. Es wird auch festgestellt,

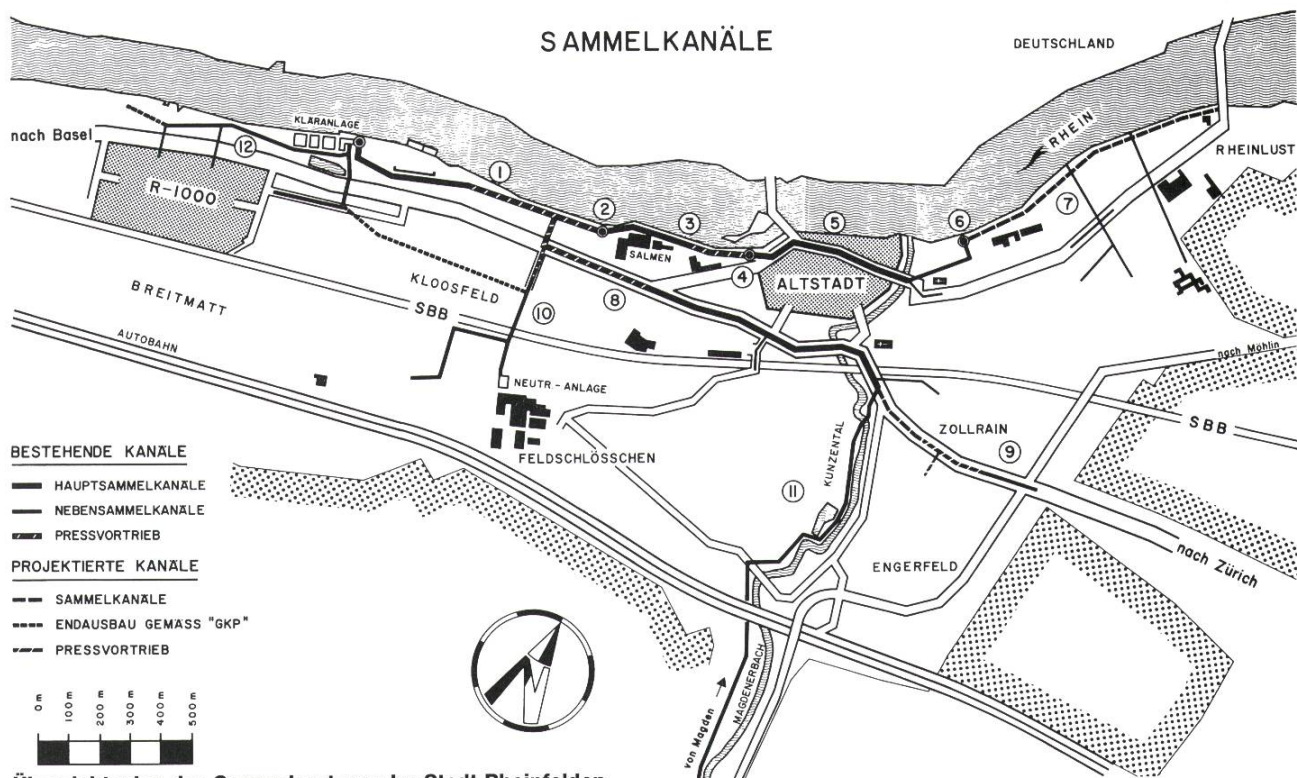
dass die Gemeinde für eine zweckmässige Kanalisation sorgt, dass sie in den Strassen geschlossene Abzugskanäle erstellt und unterhält. Die Nebenkanäle, die die Häuser mit den städtischen Abzugskanälen verbinden, sind von den Hausbesitzern in eigenen Kosten zu erstellen. Sie müssen aus Gusseisen-, Steinzeug- oder Zementröhren von mindestens 15 cm Lichtweite und mit wenigstens 1% Gefälle erstellt werden. Von den gesundheitspolizeilichen Vorschriften seien nur kurz erwähnt: Die lichte Kellerhöhe darf nicht unter 2 Meter betragen, die lichte Wohn- und Schlafzimmerhöhe darf nicht unter 2,5 Meter sein, die Fensterfläche muss 10% der Zimmerbodenfläche betragen. Jede Familienwohnung muss bei Neubauten mindestens einen Abtritt aufweisen etc.

Diese kurzen Ausführungen lassen die Erkenntnisse zu, dass Rheinfeld den «Schritt in die Moderne» unternommen hat. Massgebend war sicher auch die Tatsache, dass das Ausbrechen aus dem Stadtmauergürtel eine geordnete Abfuhr von häuslichem und gewerblichem «Abtritt» bedingte. Auserdem kamen seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts industrielle Produkte wie Guss-, Steinzeug- und Zementröhren auf den Baumarkt, die die Kanalisationsarbeiten vereinfachten und förderten. Natürlich waren die Sammel-, Senk- und Düngergruben noch gang und gäbe, und es war selbstverständlich, dass die flüssigen Abwässer in die Vorfluter, sprich Magdenerbach, Stadtbach und Rhein geführt wurden, aber die Erkenntnis der modernen Hygiene veränderte die Einstellung zum Wohnen und Arbeiten.

Im Jahr 1951 gab sich die Gemeinde ein neues Kanalisationsreglement, das nach dem zunehmenden Bauen von neuen Quartierstrassen notwendig wurde. Das neue Reglement setzte die Artikel 53 bis 58 der Bauordnung von 1915, und die Verordnung über die Anlage und Benützung der öffentlichen Abzugskanäle vom 28. März 1928 (auf der Bauverwaltung leider nicht mehr vorhanden) ausser Kraft. Neu in diesem Reglement tauchen Klärgruben und Benzinabscheider auf. Klärgruben mussten vor der Einleitung in die öffentliche Kanalisation eingeschaltet werden, wenn die Abwässer die Anlagen schädigen konn-

ten. Ausserdem konnten neu Abwasser aus Aborten, Pissoirs, Küchen- und Badeinrichtungen direkt angeschlossen werden. Ebenso war neu, dass alle Aborte mit Wasserspülungen versehen werden mussten. Ebenso konnten Dachwasserabläufe, Abwasser aus Waschküchen und Hausplätzen mit vorgeschalteten siphonierten Sammlern oder Sinkkasten eingeleitet werden. Die ganzen Kanalisationsanlagen baute man als Schwemmkanalisationen aus. Dann steht noch eine wichtige Bestimmung drin: Bis zum Bau von Kläranlagen noch geduldete Ausläufe in den Rhein sind innerhalb der Ufermauern und unter das Niveau des Niederwassers einzuleiten. Freie Ausläufe in offene Gewässer sind verboten. Mit dem Kanalisationsreglement von 1951 mussten alle Abwässer in die öffentliche Kanalisation eingeleitet werden, die Gemeinde hatte die Oberaufsicht. Trotzdem musste der Vorfluter Rhein diese Abwasserfracht noch ertragen.

Durch das Anwachsen der Bevölkerung, der Zunahme von Gewerbe- und Industriebetrieben wurde auch die Belastung der Vorfluter mit Abwasser immer grösser, die Verschmutzungen wurden alarmierend. Da die Gewässer der Hoheit der Kantone und des Bundes unterstehen, musste der Bund eingreifen: Das Gewässerschutzgesetz des Bundes von 1972, das Einführungsgesetz von 1977 und dessen verschiedenen Abänderungen bis 1999 schreibt nun den Gemeinden vor, dass die Abwässer über Kläranlagen den Vorflutern zugeführt werden müssen. Rheinfelden, respektive der Abwasserverband Rheinfelden-Magden, besitzt eine zeitgemässe Kläranlage im Augarten am Rhein, die am 11. November 1974 den Betrieb aufnehmen konnte und in zwei Sanierungsetappen 1993/1996 und 1998/2000 mit Reserven der heutigen Zeit angepasst worden ist. Der Abwasseranfall ist beträchtlich, er beträgt rund 4 250 000 m³ pro Jahr. Die aufgelaufenen Anlagekosten mit den beiden Sanierungen betragen rund 24 000 000 Franken. Die nachfolgende Chronik zeigt auf, wie Rheinfelden in den letzten hundert Jahren mit viel Steuergeldern die Abwasserprobleme gelöst hat.



Übersichtsplan des Sammelsystems der Stadt Rheinfelden.

- | | |
|---|---|
| 1 Hauptsammelkanal ø 150 cm, Salmenareal-Kläranlage | 7 Nebensammelkanal ø 90 cm, Rheinweg |
| 2 Schmutzwasser-Pumpwerk Salmen, max. Förderleistung 400 l/s | 8 Hauptsammelkanal ø 60-125 cm, Kaiserstrasse |
| 3 Hauptsammelkanal ø 60 cm, Schifflande-Salmenareal | 9 Hauptsammelkanal ø 110 cm, Zürcherstrasse |
| 4 Schmutzwasser-Pumpwerk Schifflande, max. Förderleistung 350 l/s | 10 Nebensammelkanal ø 110 cm, Kloosfeld |
| 5 Hauptsammelkanal ø 60-110 cm, Marktgasse | 11 Zuleitungskanal ø 70 cm von Magden |
| 6 Schmutzwasser-Pumpwerk Rheinweg, max. Förderleistung 40 l/s | 12 Zuleitungskanal «West» ø 70 cm (Gross-Überbauung R 1000) |

Chronologie der Gemeindeversammlungen zur Kanalisation

- 22.07.1900:** Antrag zur Erstellung einer Kanalisation im Dreikönigsgebiet und Verlängerung der bestehenden Leitung, Fr. 5 600.-.
- 1903:** Kanalisation auf dem Kapuzinerberg für zwei Villen.
- 18.02.1906:** Erstellen einer Kanalisation in der unteren Salinenstrasse.
- 27.02.1910:** Teilstück Kanalisation im Lichs, Fr. 1 560.- (Anteil Bezirksschullehrer Merz Fr. 400.-)
- 15.01.1911:** Kanalisation Bezirksspital bis Rhein.
- 23.07.1911:** Kanalisation zum Hotel Eden und im Industriequartier.
- 03.08.1911:** Kanalisation Quellenstrasse. GV-Beschluss Kanalisationen bis Fr. 2 000.- Kompetenz Gemeinderat.
- 07.12.1911:** Kanalisation im Quellenhofquartier Fr. 11 200.-.
- 22.06.1913:** Kanalisation Bahnhofquartier.
- 27.10.1913:** Kanalisation untere Marktgasse und Fröschweid mit Pumpstation gegen Hochwasserrückstau, Fr. 30 000.- durch Kraftwerk Augst.
- 22.12.1913:** Kanalisationserweiterung Lichsquartier und Alleeweg.
- 22.04.1917:** Kanalisation in der Geissgasse Fr. 5 500.-.
- 16.09.1921:** Kanalisation von der Post bis zum Rhein und auf der Fronegg. Kanalisation im Magdenerbach Schützenweg bis Rhein 20 cm Gussrohr Fr. 17 000.-.
- 06.03.1925:** Kanalisation von der äusseren Salinenstrasse (Sanatorium) bis zur Roberstenstrasse, Fr. 20 000.-.
- 02.12.1927:** Verlängerung der Kanalisation in der Salinenstrasse.
- 04.04.1930:** Verlängerung Kanalisation Stadtweg bis Unterbergweg.
- 16.12.1932:** Kanalisation Breitmatt – Kloosfeld – Augarten – Rhein.
- 21.12.1951:** Regenwasser-Entlastungsleitungen in der Kloos von der Kaiserstrasse zum Rhein und vom Stadtweg in den Magdenerbach.
- 1958:** Regenwasser-Entlastungsleitung in der Roberstenstrasse von der L'Orsastrasse bis zum Parkweg und von der Roberstenstrasse via Areal Hotel Salines bis zum Rhein.
- 02.07.1964:** Verlängerung Kanalisation in der Magdenerstrasse, 80 m, für die Rhenania-Baugenossenschaft, Fr. 34 000.-.
- 17.12.1965:** Kanalisation Zürcherstrasse wird um Fr. 393 000.- teurer als der an der GV vom 28.06.63 gesprochene Kredit von Fr. 247 000.-
Beschluss Sammelkanal in der Marktgasse Fr. 1 100 000.-.

- 30.06.1967:** Schmutzwasserpumpwerk Schiffflände und Sammelkanal Schiffflände bis Kläranlage, Fr. 2 200 000.–.
- 26.06.1970:** Projekt Kläranlage Fr. 7 700 000.–. Ausbau Kanalisation Strandbad-Kläranlage, Kaiserstrasse-Baslerstrasse, Kunzental, Enge-Zürcherstrasse, Breitmatt, Rheinweg, alles Hauptkanäle für Kläranlage Fr. 4 011 000.–.
- 18.12.1970:** Anschluss R 1000 an Gemeindekanalisation Fr. 1 650 000.–. Kanalisation Gewerbezone Kloosfeld, Fr. 205 000.–.
- 20.12.1971:** Kanalisation Gartenweg Fr. 152 000.–.
- 18.12.1972:** Kanalisation Kloosfeld, Breitmattweg bis Baslerstrasse Fr. 1 200 000.–. Kanalisation Gartenweg kostet Fr. 158 000.– mehr.
- 22.06.1979:** Kanalisation Feldschlösschenstrasse bis Bahnhofstrasse Fr. 720 000.–.
- 18.12.1981:** Ausbau Kanalisation Robersten: Flossländeweg-Fischerweg, Roberstenstrasse bis L'Orsastrasse, Fr. 1 400 000.– (inkl. Hauptwasserleitung).
- 17.12.1982:** Ausbau Kanalisation und Wasserleitungsnetz Robersten, Hauptkanal Roberstenstrasse bis Regenentlastung Fischerweg. Neuer Hauptkanal Fischerweg bis L'Orsastrasse, Regenwasserentlastung Fischerweg bis zum Rhein, Leitung Solbadklinik bis Roberstenstrasse, Hauptsammelkanal Carl Güntertstrasse bis Roberstenstrasse, Fr. 2 000 000.–.
- 29.04.1983:** Neues Abwasserreglement mit Anschlusseinheiten.
- 28.06.1985:** Kläranlage Sofortmassnahmen Fr. 550 000.– und Erweiterung Fr. 2 150 000.–.
- 27.06.1986:** Sammelkanal Industrie Ost Spitalmatten-Eisenbau Meyer bis Chleigrütgraben, Fr. 965 000.–.
- 1988:** Projektkredit Sanierung Rückstaugebiete Spital, Robersten und Kapuzinerberg, Fr. 75 000.–.
- 16.12.1988:** Sanierung Kläranlage, Gebäudehülle Fr. 195 000.–, Lüftungsanlage Fr. 135 000.–, Blockheizkrafterk Fr. 410 000.–.
- 16.06.1989:** Sanierung Kanalisation Kapuzinerberg Fr. 1 930 000.–.
- 15.06.1990:** Antrag Gründung Zweckverband Kläranlage, Ziel: Kosten selbsttragend, «Abwasserverband Rheinfeldens-Magden».
- 11.12.1992:** Sanierung Kanalisation Rückstaugebiet Robersten, Fr. 910 000.–. Kläranlage 1. Ausbautappe Fr. 9 800 000.–.
- 19.12.1994:** Regenüberlaufbecken Stadtpark und Salmen, mit Leitungen zum Rhein, Fr. 1 680 000.–.
- 31.03.1995:** Entlastungsleitung Regenüberlaufbecken Chleigrüt-Rhein, Fr. 1 450 000.–.
- 11.06.1997:** Entwässerung Kloosfeldstrasse, Entlastungsleitung zum Rhein, Fr. 370 000.–.
- 09.12.1998:** Regenüberlaufbecken Bahnhof, inkl. Entlastungsleitung Fr. 1 450 000.–.
- 16.06.2000:** Abbruch und Neubau Reservoir Berg, Fr. 3 000 000.–.

Strassen

Die Strassen und Gassen in der Altstadt waren um die Jahrhundertwende zum grösseren Teil mit Pflästerungen versehen. Wie jedoch aus dem Fotoband «Fotografien einer Stadt, Rheinfeldens um 1860 bis 1940» ersichtlich ist, sind noch Teile des Strassennetzes, wie zum Beispiel auch die heutige Bahnhofstrasse vom Zähringerplatz bis zur Kaiserstrasse nur mit Bekiesung versehen. In der Marktgasse sind die Fahrbreiten für die schweren Pferdegespanne ebenfalls ohne Pflästerungen, dasselbe Bild in der Kupfergasse. Die Trottoirs weisen jedoch fast durchgehend Pflästerungen auf. Trotzdem muss es bei starken Regenfällen zu starken Verschmutzungen gekommen sein, da noch nicht alle Strassen und Gassen mit Kanalisationen ausgebaut waren. Ein ganz anderes Bild trifft man auf Hauptstrassen und Nebenstrassen ausserhalb der Altstadt an: Zürcherstrasse, Kaiserstrasse und Baslerstrasse weisen nur Bekiesung auf, ebenfalls die Ortsverbindungsstrassen

nach Möhlin, Magden und Kaiseraugst. Selten war der Unterbau dieser Strasse so gut, dass die schweren, mit breiten Eisenringen beschlagenen Wagen fast keine Schäden anrichten konnten. Schlaglöcher und Morast sowie lästige Staubfahnen waren ständige Begleiter der Reisenden. Hier kamen die «Wegmacher» zu immerwährenden Arbeitseinsätzen.

An der Gemeindeversammlung vom 16. März 1919 wird die Kaiserstrasse als «unhaltbar und misslich» gerügt. Der gleiche Zustand wird schon früher an der Magdenerstrasse vorgeherrscht haben, denn im Jahre 1916 wird an der Gemeindeversammlung beschlossen, sie sei vom Drei König bis zur Waldzunge in der Enge mit Steinbett 18 Zentimeter und Kiesdecke 12 Zentimeter auszuführen. Im Rechnungsprotokoll von 1924 wird erstmals von Flickarbeiten mit «Teer» geschrieben. Gemeint war wahrscheinlich Asphalt, denn Teer wird bei der trockenen Destillation von Stein- und Braunkohle gewonnen. Das Aufkommen von Asphaltbelägen kann man auf zirka 1930 ansetzen. Als Pionier für die Asphaltbeläge kann man in unserer Gegend die Firma Ernst Frey AG in Kaiseraugst bezeichnen. Sie kaufte 1930 von der Firma Ammann in Langenthal eine Heissmisch-Aufbereitungsanlage für 8 Tonnen Belagsmischgut pro Stunde. Diese Anlage war eine absolute Neuheit. Der Strassenasphalt wird aus Erdöl gewonnen und mit Kies vermischt. An der Gemeindeversammlung vom 29. Juni 1931 wird die Verbesserung des Stadtweges verlangt, «Teerung» erwünscht. Im Jahre 1939, an der Gemeindeversammlung vom 16. Januar, wird erstmals von einer Bahnunterführung beim Drei König gesprochen, Kostenbeitrag der Gemeinde 79 000.– Franken. Beschluss: Aufnahme in das Finanzprogramm 1939/42. 1940 wird sie zurückgestellt, wegen des 2. Weltkrieges. 1955, an der Gemeindeversammlung vom 9. Februar, kommt die Bahnunterführung wieder in die Traktanden, Beitrag der Gemeinde 360 000.– Franken, sie wird abgelehnt, ebenso an der Gemeindeversammlung vom 2. Juni 1957, Kostenbeitrag Gemeinde 382 500.–. Die Bahnunterführung beim Drei König wird 1982/83 gebaut und am 14. April 1983 eröffnet. Die langjährigen Bauverzögerungen

haben meiner Ansicht nach doch etwas Gutes gebracht: Die Ausmasse der heutigen Unterführung entsprechen auch dem heutigen Verkehrsaufkommen. Auch die Erstellung des Strassennetzes der Gemeinde ist mit häufigen Korrekturen versehen, keine Planung ist endgültig. Die nachfolgende Chronologie vermittelt ein äusserst dynamisches Bild der Stadterweiterung und dem grossen finanziellen Aufwand.

Die Geschichte des neuzeitlichen und modernen Strassenbaus kann man auf die letzten 200 Jahre komprimieren. Mit dem Aufkommen von Dampfwalzen konnten die Strassen langlebiger gebaut werden, und mit dem Einbauen von Asphaltbelägen entstanden unsere modernen Strassen. Nach dem Einfall der Alemannen in das römische Gebiet ging deren Strassenbautechnik verloren, und es dauerte mehr als 1300 Jahre, bis die Hauptstrassen und Ortsverbindungen wieder das Prädikat «Gut» verdienten.

Chronologie der Gemeindeversammlungen zum Strassenbau

19.05.1901: Korrektion Gottesackerweg vom Friedhof bis zur neuen Strasse auf Robersten, Fr. 6'000.–.

27.12.1908: Ausbau Kapuzinerbergweg vom Stadtweg bis zur Hohl-gasse (Anfang Alleeweg).

15.01.1911: Erstellen Quaianlage von Villa Habich bis Hotel des Salines, Strassenanlage im Lichs, Stadtweg bis Hohl-gasse.

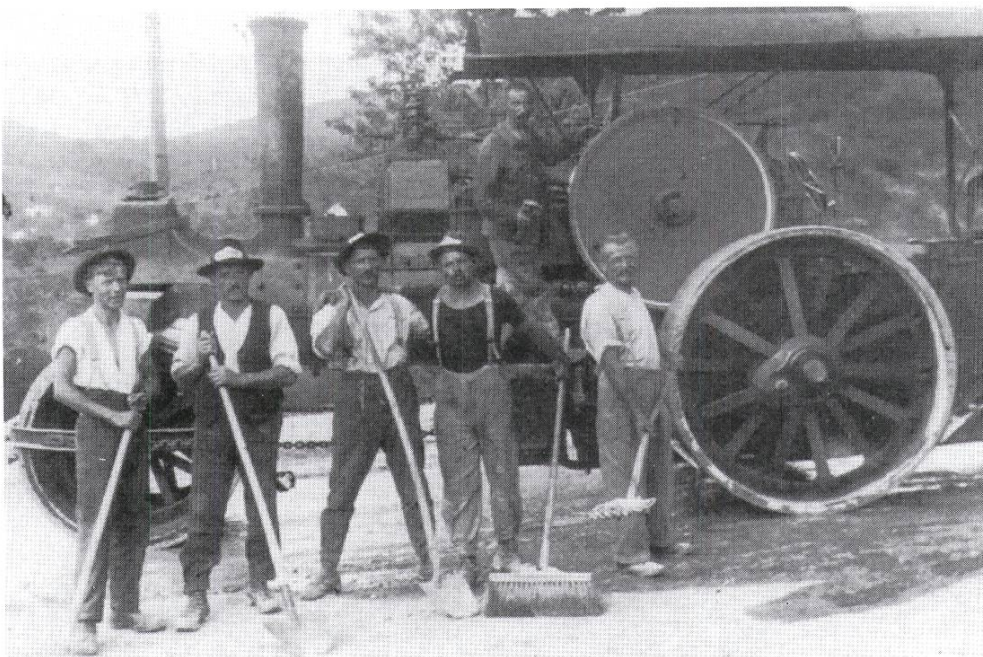
19.05.1912: Ausbau Kaiserstrasse von Bahnhofstrasse bis Klooskapelle, inkl. Trottoir, 12 Meter bereit.

22.06.1913: Pflästerung Markt-gasse vom Hotel Schiff bis Hotel Krone, Fr. 27'800.–.

Baustelle in
Rheinfelden 1930



- 21.02.1915:** Alleeweg wird von der Gemeinde übernommen.
- 26.07.1915:** Strassenprojekt Magdenerstrasse vom Hotel Drei Könige bis zur Waldspitze Engerfeld, Zustimmung mit eingewalzter Bekiesung, Fr. 76'000.–.
- 08.01.1916:** Korrektur Kaiserstrasse vom Hotel Ochsen bis zur Bahnhofstrasse, Fr. 36'000.–. Anteil Gemeinde Rheinfelden an Magdenerstrasse, Steinbett 18 cm und Kiesdecke 12 cm, Fr. 16'150.–.
- 15.10.1916:** Beitrag von Rheinfelden an die Strasse Mumpf-Obermumpf, Neuerstellung Fr. 2'500.–.
- 16.03.1919:** Zustand Kaiserstrasse unhaltbar und misslich. Ausführungsprojekt von 1916 noch nicht ausgeführt «aus Gründen finanzieller Natur».
- 11.12.1920:** Ausbau der Kaiserstrasse vom Hotel Ochsen bis Bahnhofstrasse, Fr. 120'000.–.
- 1924:** Diverse Pflästerungen und Teerungen Fr. 4'520.– laut Rechnungsablage.
- 23.03.1928:** Trottoires Salinenstrasse bis Sanatorium, in vier Etappen, Fr. 58'000.–, Gottesackerweg bis Spitalweg Fr. 10'000.–.
- 25.10.1929:** Genehmigung Baulinienplan Kapuzinerberg.
- 04.04.1930:** Strasse Stampfe bis Feldschlösschen, Breite 5.50 Meter, mit Steinbett und Einwalzung, Fr. 30'000.–.
- 20.02.1931:** Personenunterführung beim Bahnhof, 3 Meter breit, 2.2 Meter hoch, SBB und Gemeinde zusammen Fr. 70'000.–.
- 29.07.1931:** Es wird die Verbesserung des Stadtweges verlangt, Teerung gewünscht, mit Entfernung der Ziegeleigelse.
- 25.07.1932:** Trottoiranlage zum Strandbad wird genehmigt.
- 06.10.1933:** Ausbau Ortsverbindungsstrasse Rheinfelden-Magden-Maisprach, Beitrag Rheinfelden Fussweg Haldeweg-Salinenstrasse bewilligt.
- 19.10.1934:** Baulinienpläne Kloosfeld, Zollrain und Engerfeld genehmigt.
- 21.12.1934:** Instandstellung Margarethenweg von der Belchenstrasse bis zum Land Klemm (Bauernhof).
- 05.08.1935:** Korrektur Roberstenstrasse. Korrektur Flossländeweg.
- 26.01.1939:** Erste Diskussion betreffend Bahnunterführung Drei Könige. Beschluss: Bau- und Finanzprogramm 1939/42, Beitrag Gemeinde Fr. 79'000.–. Korrekturen Bahnhofstrasse und Riburgerstrasse, Fr. 71'000.– resp. Fr. 48'000.–.
- 26.02.1940:** Unterführung Drei Könige zurückgestellt (2. Weltkrieg), dafür Kommandozentrale unter altem Theater und bombensicherer Schutzraum. Verbreiterung Salinenstrasse bei Reformierter Kirche. Gemeindebeitrag an Ausbau Landstrasse Stein-Kaiseraugst Fr. 125'000.–.
- 21.03.1941:** Gemeinde übernimmt kostenlos Maienweg. Verbreiterung und Belag Fr. 7'000.–.
- 30.12.1942:** Ausbau Gartenweg Fr. 40'000.–.
- 13.06.1946:** Ausbau Abzweigstrasse vom Maienweg Fr. 21'000.–.
- 09.11.1949:** Landkauf auf Robersten für Quartierstrasse von Edmunt Hurt für Fr. 4'748.–. Landkauf für Fussweg Engerfeld-Zürcherstrasse.
- 18.12.1950:** Zonenplan und Zonenordnung angenommen. Strasse F.J. Dietschweg zwischen Roberstenstrasse und Carl Güntert-Strasse.



Strassenbau-
gruppe 1930.

- 09.02.1955:** Bahnunterführung Drei Könige abgelehnt, Beitrag Gemeinde Fr. 360'000.–. Erstellung Parkweg inkl. Kanalisation und Beleuchtung Fr. 39'000.–, wegen Erstellung Wohnbau-genossenschaft Lindenstrasse.
- 02.07.1957:** Bahnunterführung Drei Könige abgelehnt, Beitrag Gemeinde Fr. 382'500.–. Korrektur Ochsenkurve Fr. 85'000.–.
- 12.12.1960:** Fr. 192'500.– für Ausbau und Kanalisation Roberstenstrasse, Lindenstrasse von Parkweg bis Hermann Keller Strasse.
- 1963:** Erschliessung Gewerbezone Weiherfeld, Strasse Erlenweg bis Höhe Salmenweiher, Fr. 177'000.–. Ausbau Rosengässchen Fr. 368'000.– wegen Überbauung hinter Drei Könige. Ausbau Zürcherstrasse und Autobahnzubringer, Anteil Gemeinde Fr. 370'000.–.
- 16.12.1966:** Ausbau Stadtweg Fr. 203'000.–.
- 18.12.1967:** Ausbau Stadtweg zwischen Lichsweg und Magdenerbach-Brücke, Fr. 123'000.–. Erschliessung Baugebiet Kohlplatz-Zollrain (Patria) Fr. 633'000.–. Erschliessung Spitalhalde Fr. 433'000.–.
- 22.09.1969:** Umzonung Augarten/R 1000, 607 Ja, 359 nein.
- 18.12.1970:** Erschliessungsstrasse für R 1000, Fr. 1'532'000.–. Ausbau Weidenweg Fr. 330'000.–.
- 18.12.1972:** Erschliessung Spitalhalde Ost, von Spitalsteig bis Rütteliweg, Fr. 205'000.–.
- 21.03.1975:** Erschliessung Kapuzinerberg-Alleeweg für 5 Häuser, Fr. 614'000.–.
- 16.12.1977:** Ausbau Salinenstrasse Ref. Kirche bis Hermann Keller-Strasse Fr. 594'000.–.
- 23.06.1978:** Erschliessung Kapuzinerberg Süd-Ost, Stadtweg-Theophil Roniger-Strasse-Alleeweg Fr. 763'000.–. Knotenpunkt Kaiserstrasse Belchenstrasse-Habich-Dietschy-Strasse bei Altersasyl, Fr. 1'571'000.–. Vorstellung Strassenrichtplan durch Gemeinderat.
- 22.06.1979:** Ausbau Spitalstrasse-Parkweg Fr. 3'132'000.–.
- 17.12.1982:** Baulanderschliessung Kapuzinerberg Süd-Ost, inkl. Kanalisation und Wasser, Fr. 470'000.–. Personenunterführung Coop-Kreuzung, Projektkredit wird zurück gewiesen, Fr. 25'000.–.
- 1983:** Erschliessung Engerfeld, inkl. Kanalisation und Wasser, Fr. 430'000.–.
- 1985:** Erschliessung Kloosfeld, inkl. Kanalisation und Wasser, Fr. 1'560'000.–.
- 13.12.1985:** Projektkredit Fussweg/Radweg Bahnhof SBB-Drei Könige-Spitalhalde, Fr. 8'200.–.
- 27.06.1986:** Erschliessung Engerfeld 2. Etappe, inkl. Kanalisation und Wasser, Fr. 215'000.–.
- 12.12.1986:** Projektkredit Bahnunterführung Ost Bahnhof, Fr. 30'000.–.
- 26.06.1987:** Bahnunterführung Ost Bahnhof Fr. 900'000.–.
- 16.06.1989:** Sanierung Schiffanlegestelle Fröschweid, Fr. 390'000.–.
- 14.12.1990:** Fuss- und Radweg Töpferweg-Pulverweg Fr. 180'000.–.
- 10.04.1991:** Veloweg Rheinfelden-Möhlin Fr. 515'500.– abgelehnt.
- 23.09.1991:** Projektkredit Industrie-Erschliessungsstrasse Ost, Fr. 220'000.–.
- 13.12.1991:** Veloweg Rheinfelden-Möhlin Fr. 550'000.– angenommen. Ausbau Stadtweg, Strasse und Wasser, Fr. 1'060'000.–.
- 12.06.1992:** Töpferweg Sanierung Strassenoberbau Fr. 350'000.– abgelehnt.
- 11.06.1993:** Arkadeneinbau Fröschweid Süd (Engpass) Fr. 370'000.–.
- 10.06.1993:** Sanierung Strassenoberbau Salinenstrasse, Spitalstrasse bis Herman Keller-Strasse, Fr. 250'000.–. Birkenweg, Maienweg, Alleeweg, Sanierung Strassenoberbau und Wasserleitungen, Fr. 1'305'000.–.
- 09.12.1994:** Ausbau Dr. Max Wüthrich-Strasse Fr. 1'220'000.–.
- 08.12.1995:** Engerfeld, Neuanschluss an Autobahn, Fr. 490'000.–.
- 14.06.1996:** Sanierung Kupfergasse mit neuem Belag, Fr. 370'000.–.
- 1997:** Flossländeweg Nord und Süd, Ausbau mit Trottoir, Kanalisation, Landerwerb, Fr. 2'380'000.–.
- 10.12.1997:** Sanierung Geissgasse, neuer Belag, Kanalisation, Wasser, Fr. 980'000.–.
- 17.06.1998:** Neuer Fussweg Kupfertor-Stadtpark, Fr. 120'000.–. Land wird von der Tersa AG und Frau Dr. Habich geschenkt.
- 08.12.1999:** Sanierung Töpferweg Fr. 380'000.– wird nun bewilligt.
- 12.12.2001:** Ausbau Theophil Roniger-Strasse, Fr. 3'100'000.–. Gehweg Rütteliweg-Riburgerstrasse, Fr. 800'000.–.
- 12.06.2002:** Fussgänger- und Radfahrerweg neue Brücke über den Rhein Fr. 250'000.–.
- 18.06.2003:** Sanierung Quellenstrasse West Fr. 950'000.–.
- 10.12.2003:** Sanierung Margarethenweg-Belchenstrasse und Quellenrain, Fr. 1'570'000.–.

Die Stromversorgung

Eine Rückbesinnung in die Zeit vor 1900 kommt uns heutigen Menschen vor wie eine Wanderung in eine unbekannte Zeit, in eine Welt, die uns von der Schule her nur noch schemenhaft in die Erinnerung kommt. Meine Generation kann sich noch an Gasbeleuchtungen in den Strassen erinnern, an die Kohlenfeuerungen für Heiz- und Energiezwecke, an die schönen und gemütlichen Tante-Emma-Läden, an das Milchhäuslein, an Pferdefuhrwerke. Unsere Väter brachten das Lohngeld noch in der gelben Lohntüte nach Hause. Doch die Zeit vorher vermittelten uns die Grossväter mit spannenden Erzählungen, die uns in Erstaunen versetzten und im Vergleich zu unseren Jugendjahren schon dannzumal als unglaublich rückständig erschienen. Und trotzdem muss ich zugeben, dass der eigentliche Schritt in unsere sogenannte moderne Zeit erst nach dem Zweiten Weltkrieg begonnen hat. Nun kam die Erneuerung der Haushalte so richtig in Schwung: moderne elektrische Herde, Kühlschränke, Waschautomaten, Tumbler, Boiler, elektrische Haushaltgeräte und andere nützliche Werkzeuge kamen auf den Markt, der Strom machte es möglich, um nur einiges zu erwähnen. Und heute sind wir in einen Zeitabschnitt eingetreten, wo uns die Elektronik immer mehr zu «Untergebenen» macht, sie wird fast so unentbehrlich wie Essen und Trinken. Doch



Kraftübertragungswerke
Rheinfelden, Speisepunkt Schweiz
(Riburgerstrasse)
ca. 1900.

zurück zum Beginn des Stromzeitalters. Für die beiden Rheinfelden links und rechts des Rheins ist für die Neuzeit eine Jahrzahl besonders wichtig: Die Kraftübertragungswerke Rheinfelden AG, gegründet 1894, produzieren ab 1898 elektrischen Strom, im Herbst 1899 ist die ganze Anlage fertig gestellt.

Für das Fricktal beginnt der Siegeszug der Elektrizität. Das neue Flusskraftwerk übernahm die Stromversorgung der Gemeinden Rheinfelden, Eiken, Frick, Gipf-Oberfrick, Hellikon, Kaiseraugst, Magden, Möhlin, Mumpf, Oberhof, Sisseln, Stein, Schupfart, Wegenstetten, Wittnau und Wölflinswil.

Seit der Entstehung von Kraftwerkenanlagen in der Schweiz und auch bei zwischenstaatlichen Konzessionsanlagen in den 90-er Jahren des 19. Jahrhunderts, waren die Strombezügler die direkten Kunden dieser Kraftwerke, die die Stromerzeugungsanlagen, die Transformation, Uebertragung und Verteilung für die elektrische Energie erstellten. Plötzlich entstanden überall Freileitungen auf Masten, Stangen und Dachständern, die sichtbaren Stromlieferungen. Die Kraftwerke rentierten, die Aktionäre waren mit den Dividenden zufrieden.

So ging es nicht lange bis Bestrebungen auftauchten, die einzelnen Stromversorger zu bündeln, die Kapital- und Versorgungsrisiken besser abzudecken. Der Staat begann

Kreisbüro Rhein-
felden ab 1916
(Baujahr 1900)



mit Gesetzesvorlagen die Wasserrechtsgesetze zu revidieren, denn schliesslich waren die Gewässer ja öffentliches Gut, und er vergab ja auch die Konzessionen für deren Nutzungen. Ausserdem hatten die Kraftwerke Verteilnetze aufgebaut, die die Stromlieferungen über die Kantons-grenzen hinweg zu den Kunden brachten. Man freundete sich mit der Idee an, die Stromversorgung zu verstaatlichen. So einfach war dies jedoch nicht, denn die Privaten hatten grosse Geldsummen in die Kraftwerke und Verteilanlagen investiert.

Eine Spitzenposition in der teilweisen Stromversorgung der Schweiz nahmen dazumal die beiden Kraftwerke Beznau/Döttingen und Löntsch/Netstal ein, die mit ihren beiden Zentralen schon ein interkantonaales Stromnetz vertrieben. Die beiden Kraftwerke waren eine Tochtergesellschaft der Badener AG Motor.

Es ist dem dannzumaligen Regierungsrat des Kantons Aargau hoch anzurechnen, dass er 1909 und 1910 die Initiative ergriffen hatte, um den Werkeigentümern und den involvierten Kantonen ein Projekt zu unterbreiten für die Gründung der Nordwestschweizerischen Kraftwerke AG, kurz NOK. Von der AG Motor konnten die Aktien der Beznau/Löntsch AG zum Betrag von rund 25 Millionen Franken übernommen werden. Für die NOK konnten die Kantone Aargau, Glarus, Zürich, St. Gallen, Thurgau,

Kreisbüro Rhein-felden nach Um-bau 1973 (Baujahr 1952)



Schaffhausen, Schwyz, Appenzell AR und Zug gewonnen werden. Die Gründung der NOK wurde am 2. Oktober 1914 vollzogen.

Parallel zu den vorgenannten Verhandlungen und Beschlüssen setzte der Regierungsrat auch auf die Absicherung der Stromversorgung für den Kanton Aargau. Es schwebte ihm vor, eine staatliche Institution zu gründen, um die Stromabgabe einheitlich und preisgleich für den Kanton zu sichern. Ein Gesetz betreffend die kantonale Elektrizitätsversorgung wurde dem Grossen Rat vorgelegt und von diesem durchberaten. In der Volksabstimmung vom 14. Dezember 1913 kam die Vorlage, bei einem Mehr von 23 307 Ja gegen 14 882 Nein zur Annahme. Damit hat sich das Volk grundsätzlich für die Verstaatlichung der Elektrizitätsversorgung ausgesprochen und den Grossen Rat gleichzeitig mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet.

Der Grosse Rat hat davon Gebrauch gemacht, zuerst durch seinen Beschluss über die Beteiligung des Kantons an der interkantonalen Gesellschaft der NOK, und dann mit seinem Dekret über die Organisation und Verwaltung des Aargauischen Elektrizitätswerks, AEW, vom 29. November 1915. Die Gründung des AEW fällt auf den 1. Januar 1916.

Nun zurück zum Versorgungsgebiet der Region Rheinfelden, das seit 1898 autonom vom Rheinkraftwerk mit elektrischem Strom beliefert wurde. Mit der Idee der Verstaatlichung der Stromversorgung vor der AEW-Gründung bestanden schon kantonale Interessen, das Versorgungsgebiet des Rheinkraftwerks zu übernehmen. Mit der Eröffnung des Rheinkraftwerks Augst-Wyhlen am 1. September 1912 kam der Kanton Aargau gemäss Konzessionsvertrag in den Genuss von 10 Prozent der auf den Kanton Aargau entfallenden Kraft zum Selbstkostenpreis. Diese Vorzugskraft hätte jedoch über das Verteilnetz des Kraftwerks Rheinfelden bezogen werden müssen. Somit war der Kanton daran interessiert, dieses Verteilnetz zu kaufen. Verhandlungen mit dem Kraftwerk Rheinfelden führten dazu, dass der Grosse Rat am 15. Juli 1915 Verträge genehmigte, die den Kauf des Verteilnetzes für 828'500

Franken und eine Abgeltung von 350`000 Franken an den Kanton für die Vorzugsenergie beinhalteten. Nun war auch die Stromversorgung für das Fricktal beim AEW.

Die Versorgung der Stadt Rheinfelden mit elektrischer Energie hat ebenfalls eine bauliche Geschichte. Die Kraftübertragungswerke Rheinfelden lieferten den Strom mit 6,8 kV an den sogenannten «Speisepunkt Schweiz». Das Gebäude befand sich zirka 200 Meter nördlich des heutigen Unterwerks.

Von da aus gelangte der Strom zur Umformanlage im Haus an der Salinenstrasse 16, wo rotierende Umformer die Energie von 6.8 kV auf einen Gleichstrom von 220 Volt transformierten. Dieser Gleichstrom diente der ganzen Stadt. Das Gebäude an der Salinenstrasse 16 wurde 1915 zum ersten Kreisbüro in Rheinfelden. 1917 baute das AEW das Stadtnetz auf Drehstrom 220/380 Volt um. Das erste Kreisbüro mit der Mess- und Schaltstation erfuhr zwischen 1925 und 1946 mehrere Umbauten. Mit dem steigenden Strombedarf und den grösseren Ansprüchen an Verteilung, Messung und Überwachung kam es zum Neubau des Unterwerks Rheinfelden, das am 22. November 1952 an der Riburgerstrasse in Betrieb kam, zufälligerweise ganz in der Nähe des ehemaligen «Speisepunktes Schweiz» vom Kraftübertragungswerk Rheinfelden. 1971 musste der Bürotrakt den gestiegenen Leistungen angepasst werden, er wurde erweitert und aufgestockt.

Als Nachtrag zur Stromversorgung von Rheinfelden ist noch folgendes zu bemerken: Rheinfelden besass seit 1918 einen Konzessionsvertrag mit dem AEW. 1933 kündigte Rheinfelden diesen Konzessionsvertrag in der Annahme, dass mit einer eigenen Elektra günstigerer Strom zu kaufen wäre. Weil dem nicht entsprochen werden konnte, wurde der Konzessionsvertrag mit dem AEW 1945 erneuert. 1962 bis 1970 und 1970 bis 1972 wurde die ganze Altstadt verkabelt, die hässlichen Dachständer mit dem Gewirr der Anschlussleitungen verschwanden aus dem schönen Altstadtbild.

Im regionalen Betriebs- und Dienstleistungszentrum der AEW Energie AG an der Riburgerstrasse 5 sind 27 Mitarbeiter und 2 Lehrlinge beschäftigt, sie sind zuständig für

**Kreischefs beim
AEW Rheinfelden:**
1916 – 1929:
Theodor Hoffmann
1929 – 1962:
Hermann Ott
1962 – 1995:
Roland Matzler
1995 – 1999:
Jürg Wernli
ab 1999:
Urs Solenthaler

die Stromversorgung, die 37 eigenen Transformatorstationen und das Leitungsnetz. Ausserdem sind noch 23 private Transformatorstationen in Betrieb. Die kantonale Stromversorgung durch das AEW hat sich bewährt. Die Gestaltung der Strompreise sind konsumentenfreundlich. Das war nicht immer so: Zu Beginn der Stromversorgung durch das AEW 1916 kostete die Kilowattstunde durchschnittlich 40 Rappen, der neue Tarif für Haushalt- und Firmenkunden bis 30 Kilowatt beträgt ab 1. Oktober 2004 für Hochtarif 17.5 Rp./kWh und für Niedertarif 9.2 Rp./kWh. Es ist sehr fraglich, ob eine Privatisierung die Preise senken könnte.

Splitter der Gemeindeversammlungen

07.10.1901: Teilweise Auffüllung des Heimendeckenlochs (Schützengraben) und Abtragung des unteren Schützenwegs mit einem Teil der Wiese daselbst.

08.05.1910: Reglement für Bauverwalter, Baukommission mit 7 Mitgliedern.

23.04.1911: Erwerb des Dedi-Hauses für Kantonspolizei (heute Zoll) für 33 000.– Franken.

07.12.1911: Strassenbeleuchtungen vom Hotel Drei Könige bis zum Bezirksspital und für die Salinenstrasse.

08.09.1912: Antrag von Fürsprech Müller für die Einführung eines Einwohnerrats wird abgelehnt. Kostenüberschreitung für Strassenbeleuchtungen.

05.03.1916: Es wird beschlossen, einen Kehrichtwagen mit Klappdeckeln anzuschaffen, weil der offene Wagen Gestank und Staub verursache, Kostenpunkt 3 000 Franken.

05.03.1916: Antrag für neue Feuerspritze mit Benzinmotor mit 350 Minutenliter Leistung. Die alte Spritze aus dem Jahre 1853 genüge nicht mehr und habe viele Reparaturen. Neue Spritze kostet 6 000.– Franken.

24.10.1919: Prozessvollmacht an den Gemeinderat für die Durchführung der endgültigen Korrektur der Roberstenstrasse.

16.09.1921: Bauverwalter wird Hauptamtlich (provisorisch seit 1919).

25.10.1929: Die alten Brunnenrechte für Häuser in der Altstadt, vor dem Haus, im Hof oder im Erdgeschoss werden für 1000 Franken je Recht entschädigt und aufgehoben. Die Besitzer der noch bestehenden 28 alten Brunnenrechte aus dem Reglement von 1885 hatten Anrecht auf 131 Kubikmeter Trinkwasser im Monat.

27.06.1930: Die Zollverwaltung kauft von der Gemeinde das Dedi-Haus bei der Brücke für den Zollposten und baut das heutige Zollhaus. Anschliessend wird der Brückenkopf neu gestaltet.

26.11.1930: Der Bau des Strandbades am Rhein wird beschlossen. Vorgängig heftige Diskussionen. Die CVP beantragt getrennten Badebetrieb für Männer und Frauen. Auch Pfarrer O. Meier setzt sich dafür ein. Zustimmung zur Platzfrage (Land von Erbegemeinschaft Habich-Dietschy). Das Ausführungsprojekt wird verschoben.

29.07.1931: Der Bau des Strandbades wird beschlossen. Keine Geschlechtertrennung gemäss Antrag von stud. jur. Helmut Knecht.

06.10.1933: Schaffung eines Kehricht-Ablagerungsplatzes in den Hechtlöchern unterhalb Augarten.

02.03.1934: Antrag Beleuchtung Baslerstrasse für 10 000 Franken.

19.10.1934: Verkabelung elektrische Freileitungen Bahnhofstrasse zwischen Kaiserstrasse und Bahnhof.

30.09.1936: Teilrevision Bauordnung und Kanalisationsverordnung von 1915.

30.06.1947: Verkauf von 60 Aren Gemeindeland an AEW für 12 Franken pro Quadratmeter für den Bau des Unterwerks an der Riburgerstrasse.

25.05.1951: Neue Kanalisationsverordnung

14.09.1972: Neue Kehrichtverordnung, weil die Grütgrabendeponie fast aufgefüllt ist. Entsorgung ausserhalb Kanton oder Verbrennungsanstalt.

12.12.1986: Ja zur Gemeinschafts-TV-Antennenanlage.

15.12.1989: Neues Abfallreglement.

10.04.1991: Gemeinde übernimmt Immobilien der Casino-Kurbrunnen Rheinfeldern AG für 3 900 000 Franken, mit der Absicht, eine Mehrzweckanlage für Gemeinde-, Kultur- und Vereinsanlässe zu schaffen.

14.06.1991: Ja zur Renaturierung Magdenerbach.

23.09.1991: Ja zur Nutzungsplanung Kulturland und Änderung Zonenplan.

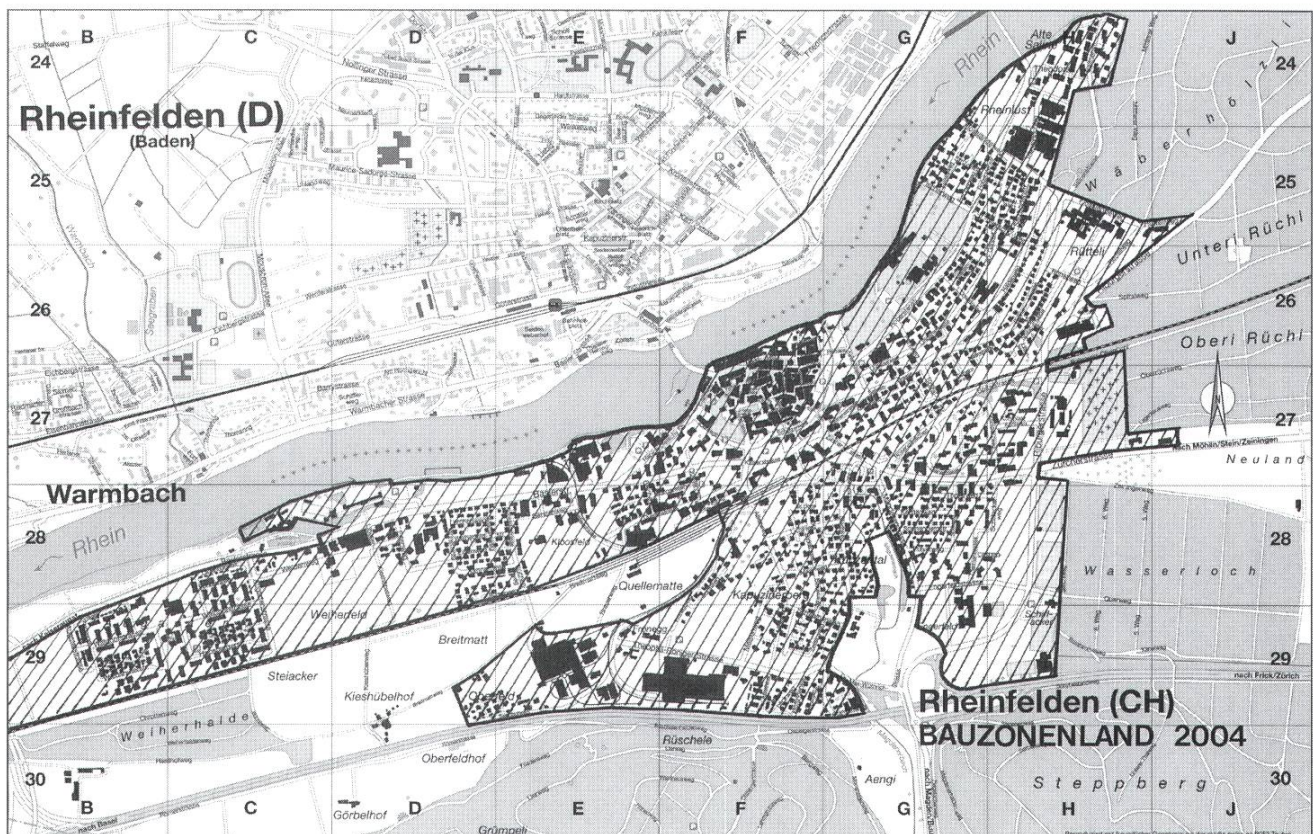
Neubauten der Gemeinde nach 1900

1903	Turnhalle Schützenweg
1909	Materialhaus Burgkastell
1921	Reservoir Berg
1922	Kurbrunnenanlage Habich-Dietschy-Strasse
1925	Friedhofkapelle Waldfriedhof
1932	Strandbad Augarten am Rhein Sportgerätemagazin Schiffacker
1934	Kochschule beim Hugenfelschulhaus
1936	Schlachthof Quellenstrasse
1937	Leichenhalle Waldfriedhof
1938	Schützenhaus Engerfeld
1952	Sekundarschulhaus Kaiserstrasse
1954	Kindergarten Roberstenstrasse 16
1958	Turnhalle Sekundarschulhaus Kaiserstrasse
1962	Erweiterung Strandbad Augarten am Rhein
1963	Bauamts- und Feuerwehrmagazin Lindenstrasse
1964	Reservoir Steppberg Filterhaus Strandbad Augarten am Rhein Toilettengebäude Kuttelgasse
1965	Kindergarten Flossländeweg
1967	Doppelkindergarten Köhlerstrasse 35
1968	Schulhaus und Turnhalle Robersten Schmutzwasserpumpwerk Schiffflände
1970	Kindergarten Haldenweg Schmutzwasserpumpwerk beim Salmen
1972	Kläranlage
1973	Schulhaus und Turnhalle Augarten Feuerwehrmagazin Augarten Kindergarten Dianapark Schmutzwasserpumpwerk Stadtpark/Rheinweg
1974	Grundwasserpumpwerk Weberholz
1975	Kunsteisbahn Toilettengebäude Stadtpark
1980	Schulhaus und Dreifachturnhalle Engerfeld Abwartwohnhaus
1982	Holz schnitzel-Lagerhalle Zürcherstrasse
1990	Neubau Pumpenhaus Weiherfeld
1993	Grundwasserpumpwerk Heimenholz Toilettengebäude Zeinigerweg / Schrebergärten
1994	Regenüberlaufbecken Stadtpark Regenüberlaufbecken Salmen Regenüberlaufbecken Industrie Ost
1996	Werkhof und Feuerwehrmagazin Riburgerstrasse
1997	Garderobengebäude Schiffacker / altes Schützenhaus
1998	Regenüberlaufbecken beim Saalbau Kaiserstrasse
2000	Neubau Reservoir Berg Neubau Salmenwaage nach Hochwasser

Sonstige Gemeindeliegenschaften (Baujahre)

Rathaus, Marktgasse 16
Museum, Marktgasse 12
Johanniterkapelle (1456)
Kantonspolizeiposten, Marktgasse 1 (1880)

Altes Bauamtsmagazin, Bahnhofstrasse
 Bürogebäude mit öffentlichen Toiletten, Rindergasse 1
 Scheune im Rumpel, Standmagazin
 Magazin und Klubhaus, Rindergasse 13
 Garage, Marktgasse 1 (1977)
 Schulhaus Hugenfeld, Bahnhofstrasse 20
 Obertorturm
 Kupfertorturm
 Messerturm
 Theater, Kapuzinergasse
 Scheune/Museum/Ringmauer, Kapuzinergasse
 Schulhaus, Hauptwachplatz 6 (1893)
 Einfamilienhaus, Gustav Kalenbach-Platz 4
 Kindergarten, Gustav Kalenbach-Platz 6
 Mehrfamilienhaus, Schützenweg 7 (1896)
 Wohnhaus mit Büros, Zollrain 3
 Wohnhaus Warteck, Zollrain 1 (1900)
 Kapelle alter Friedhof (1740)
 Beinhaus alter Friedhof (1596)
 Alter Brückenkopf Holzbrücke, Inseli
 Heilpädagogische Sonderschule, Dr. Max Wüthrich-Strasse 2
 Einfamilienhaus, Dr. Max Wüthrich-Strasse 4 (1903)
 Altersheim Kloos (1712)
 Garage und Kellerraum, Strandbad (1932)
 Mehrfamilienhaus, F. J. Dietschy-Weg 10 (1961)
 Mehrfamilienhaus, Haldenweg 7 (1966)
 Schopf/Velounterstand, Strandbad (1945)
 Kleintierstall, Stadtpark (1985)
 Einstellraum, Strandbad (1974)
 Einstellraum, Sportplatz Schiffacker (1990)
 Bezirksgericht an der Hermann Keller-Strasse 6 (ehemals Verwaltung Kraftwerk Riburg-Schwörstadt), Baujahr 1938.



Zukunftsplanung

Rheinfelden hat 2004 eine neue Bau- und Nutzungsordnung mit Zonenplan erstellt, die im Gesamtperimeter eine überbaubare Fläche für rund 15 000 Einwohner beinhaltet. Aus dem neuen Zonenplan ist ersichtlich, dass wir mit dieser Zukunftsplanung an Grenzen stossen, die eine Vergrösserung der Besiedlung schwierig machen.

Planungen sind immer Wunschdenken, sie sind Schätzungen für eine Zukunft, die real nicht greifbar ist. Niemand kann uns mit Sicherheit voraussagen, wie sich unser Leben und damit auch unsere Bedürfnisse entwickeln. Die zurückliegenden Jahrzehnte zeigen uns in aller Deutlichkeit, wie unkontrollierte Planungen zu Wertverlusten der Natur führen, wie wir uns in ein riesiges Verbauungsgefängnis einschliessen, wie wir unser Leben zu einem gigantischen Ameisenhaufen machen, respektive verkommen lassen.

Auch mittlere Grössen von Stadtsiedlungen entwickeln eine Dynamik, die nur mit gesundem Menschenverstand in die richtigen Bahnen geleitet werden kann. Gefordert sind insbesondere die Regionalplanungen, die das grossräumige Denken dem ziellosen Verbauen von Gemeindegebieten gegenüberstellen müssen. Der Erholungsraum Natur, die offenen Felder und Flussgebiete, die Wälder und Bäche, sie geben uns das lebenswerte Etwas, das unsere Lebenslust honoriert. Rheinfelden hat noch alle Chancen, den Wohnwert als lebenswerte Siedlung zu erhalten.

Quellenangaben

Stadtarchiv Rheinfelden, Gemeindeversammlungsprotokolle 1900-2003

Statistisches Amt Aargau

Aargauische Gebäudeversicherung Aarau

Rheinfelder Neujahrsblätter:

Zubler Fritz, Wasserversorgung der Stadt Rheinfelden, 1962/63

Scholer Peter, vom Trinkwasser zu Abwasser, 1995

Ernst Frey AG Kaiseraugst, Jubiläumsschrift 75 Jahre

Schöpflin Walter, Die neue Kläranlage Rheinfelden

Künzler und Partner AG, Kläranlage Rheinfelden

Solenthaler Urs, Kreischef AEW Energie AG Rheinfelden

Media Swiss AG Teufen, Stadtplanunterlagen, Reproduktionsbewilligung